

Von Jaspers selbst handeln Dolf Sternberger, *Notizen über die Prosa von Karl Jaspers*, und Jeanne Herrsch, *Karl Jaspers als Lehrer*. Die Lebensdaten und eine Bibliographie der Schriften von Karl Jaspers schließen das Werk ab. A. Brunner S.J.

Steinbüchel, Theodor: Europa als Idee und geistige Verwirklichung. (46S.) Köln o. J., Verlag Wort und Werk.

Cortés, Donoso: Untergang oder Wiedergeburt des Abendlandes? Die europäischen Geschichts-Propphetien des großen spanischen Staatsmannes. Dargeboten zu seinem 100. Todestag 1853 — 4. Mai — 1953 — von Johannes Maria Höcht. (61 S.) (Credo-Reihe, Band 7.) Wiesbaden 1953, Credo-Verlag. Kart. DM 1,50.

Hier spricht nochmals Steinbüchel zu uns. Es handelt sich um einen Vortrag, den er am 21. August 1948 zu Köln anlässlich des Domjubiläums gehalten hat. Wir vernehmen gesprochenes Wort, beschwingt, eindringlich, kraftvoll.

Der alte Dom am uralten Rhein wird zum Sinnbild nicht nur des deutschen, sondern auch des europäischen Geistes und seiner Geschichte. Die Baugeschichte dieses Gotteshauses spiegelt den Werdegang unseres Erdteils seit dem Mittelalter. Der Dom hebt sich aus dem ungebrochenen Grunde abendländischen Christentums im Mittelalter, und sein Wachstum oder Stillstand, sein Aufstreben oder Verkümmern zeigt stets wie eine Uhr die Zeitenstunde des Abendlandes. „Am 15. August 1248 legte Erzbischof Konrad von Hochstaden den Grundstein zu dem neuen Dom“ (11), nicht nur Deutschland, auch andere europäische Völker gewährten Hilfe zum Bau. „In seiner Einheit von deutscher Eigenart und übernationalem Gepräge“ versinnbildet er „die Europa-Idee in ihrem christlich-abendländischen Gehalt“ (20). Dann gefriert das Glaubensleben, der Dombau steht still. An die Stelle der christlichen Gemeinschaftsidee tritt die politische Zweckidee (22/23). Seit dem 16. Jahrhundert gibt es keine einheitliche Glaubensgemeinschaft mehr. Erst die Romantik des 18. und 19. Jahrhunderts schafft den geistigen Raum, in dem der Dom vollendet wird. Aber es ist keine schöpferische, sondern eine nachahmende Vollendung.

Heute ragt diese ehrwürdige Kathedrale am Niederrhein als Mahn- und Warnsignal. Sie ruft zur Rettung unseres christlich-abendländischen Erbes, das besteht in Vernunft, Ordnung und Glauben, Freiheit der Entscheidung und Verantwortung vor Gott, zur Rückkehr aus dem Abfall, der die Vernunft zum Rationalismus, die Ordnung zum entseelten mechanischen Schema und den Glauben zum unerbittlichen Fanatismus des materialistischen Klassenkampfes entarten ließ.

Vielleicht wird man die Warnrufe des spanischen Diplomaten und Geschichtsdeuters zu schreckhaft finden und seine Ideen vom Gang der Dinge zu einfach — wer seine Worte hört, wird gebannt und — vielleicht erschüttert. Wenn es auch wahr ist, daß wir aus der Geschichte zunächst nur das lernen können, was gewesen ist, so ist es eben doch auch wahr, daß die christliche Geschichtsphilosophie und -theologie sich damit niemals begnügt, sondern danach gestrebt haben, aus den Entwicklungslinien der vergangenen Ereignisse, der Einsicht in die Beschaffenheit des Menschen und den Worten der Offenbarung — gewisse Zukunftsmöglichkeiten herauszulesen.

Donoso Cortés sieht den Weg des christlichen Abendlandes aus der gläubigen Haltung der Vorzeit in immer schlimmere Irrtümer ziehen. Von den christlichen Häresien zur liberalen Vernunftreligion — und nun steigt der nackte Atheismus der kommunistischen Klassenkämpfer herauf. Die menschliche Gesellschaft droht unterzugehen. Schon sieht er die blutige Tyrannei der roten Diktatur über einer dem Materialismus verfallenen Welt — und das hundert Jahre vor unserer Zeit! Und wir wissen, daß er richtig geahnt hat, und damit ist er als Prophet gerechtfertigt. Wird das Abendland seinen Ruf zu Buße und Umkehr hören?

G. Fr. Klenk S.J.

Literatur

Wied, Martina: Die Geschichte des reichen Jünglings. Roman. (795 S.) Frankfurt 1952, Frankfurter Verlagsanstalt.

Das eindrucksvolle und geistig bedeutende Werk wurde im August 1928 in Zakopane begonnen und von der nach England emigrierten Verfasserin am 21. April 1943 vollendet. Es behandelt das Leben eines jungen Polen, Sohn eines reichen Fabrikbesitzers, der selbst seine Geschichte erzählt. Sie entfaltet sich zu einer Darstellung der politischen, wirtschaftlichen, geistigen Welt des nach 1917 gegründeten neuen Polen. Von Religion und Glaube ist wenig die Rede. Sie bedeuten auch nichts in den Kreisen der reichen Industrie, des Handels, der Unterwelt und der Studentenkreise, die aus dieser Umgebung stammen. Doch wurzelt die Verfasserin in der Welt der menschlichen, sittlichen und religiösen Werte, wie nur ein heiliger Theologe und Seelsorger in ihnen verankert sein kann, auch ohne daß sie einmal als Richter und Predigerin den Zeigefinger erhebt. So gewinnt sie eine Kraft, Eindringlichkeit, Unbestechlichkeit und zugleich ein Verständnis für die persönlichen Vorgänge sowohl wie für die geistigen Anschauungen und Antriebe, die schwer übertroffen werden können. Nicht leicht etwa wird man einer

solchen Meisterschaft begegnen, mit der sie den Bolschewismus, seine äußere Machtentfaltung, sein inneres Lebensgefühl, das Wirken seiner Sendlinge in den Ländern Europas und seine Gedankenwelt uns nahebringt. Der Roman weist dabei nicht den Fehler auf, daß alle die geistigen Strömungen das Letzte und Persönlichste der Menschen so überwuchern, daß sie nur mehr ideengeladene Elektronen sind. Spannungsreich, voll der plötzlichsten Umschwünge, und doch so lebenswahr sind Menschen und Verhältnisse geschildert, daß ein Bild entsteht, dessen wesentlichste Linien den Menschen aller Zeiten und Umstände sichtbar machen.

Es ist klar, daß dieses Buch zugleich ein Werk höchster Sprachkraft sein muß, die, ohne je gemein, lüstern oder boshaft zu werden, das Wirkliche darzustellen weiß.

H. Becher S.J.

Feuchtwanger, Lion: Josephus. Romantrilogie. (1177 S.) Frankfurt 1952, Frankfurter Verlagsanstalt. Geb. DM 24,80.

Das Schicksal des Judentums in der Zeit der flavischen Kaiser wird mit dem Schicksal des Geschichtsschreibers des jüdischen Krieges, d. h. der Zerstörung Jerusalems, dichterisch erzählt. Der Stil des Erzählers ist hart; aber man kann nicht leugnen, daß F. es versteht, die Vergangenheit anschaulich zu machen. Es gelingt ihm sogar, großartige Bilder zu entwerfen, in denen innerer Sinn und äußere Gestalt in letzter Vollendung sich einen (vgl. den Triumphzug des Titus nach der Eroberung Jerusalems 377 bis 385). Der in der Zeitgeschichte bewanderte Verfasser läßt seiner Phantasie freien Lauf. Man kann nicht von einer wirklichen geschichtlichen Treue sprechen. Es kommt ihm hauptsächlich darauf an, gewisse in der damaligen Zeit oder noch mehr in der Gegenwart liegende Spannungen an seinem historischen Stoff zu veranschaulichen, z. B. Geist und Technik, Volk und Führertum, Nationalismus und Weltbürgertum. Insbesondere ist es die jüdische Tragik, des Volkes sowohl wie auch des persönlichen Lebens, die sich Feuchtwanger „von der Seele“ schreibt. Es ist darum ein ernstes Buch.

Für den Christen ist die Erfüllung der Weissagung Christi von der Zerstörung Jerusalems und von der vorläufigen Verwerfung des Volkes Israel eine tief in die übernatürliche Wirklichkeit versenkte Zeit. Es ist merkwürdig, daß im Buch bis zur Zerstörung der Stadt der Name der Christen überhaupt nicht genannt wird. Später tritt die christliche Frage selten und ganz am Rand auf. Die Christen werden durchweg Minäer genannt. Das ist in einem gewissen Maß geschichtlich berechtigt. Trotzdem erkennt man, daß Feuchtwanger dazu durch grundsätzliche Erwägungen bestimmt wird. Er ist dem Christentum feind, das er wie ein Schüler Nietzsches nur für schwache Geister ge-

eignet hält und darum verspottet. Sein Buch wird darum wider Willen zu einer Tragödie auch insofern, als seine Darstellung und sein Weltbild an Christus scheitert.

H. Becher S.J.

Feuchtwanger, Lion: Narrenweisheit oder Tor und Verklärung des Jean-Jacques Rousseau. Roman. (484 S.) Frankfurt 1952, Frankfurter Verlagsanstalt. DM 15,80.

Spielerisch erzählt der Verfasser das letzte Jahrzehnt vor der Französischen Revolution. Im Zwielicht stehen Staat und Gesellschaft, der Adel, das Volk, die Philosophen und Gesellschaftsreformer. Der Leichtsinns der Zeit findet im Stil seine vollkommene Form. Rousseau verlebt auf dem Besitz eines Adligen seine letzten Jahre. Die schwüle und träumerische Atmosphäre seines ganzen Lebens wird am Schicksal seines Bekenntnisbuches und seiner Familie deutlich. Nach seinem Tod bricht die Revolution aus. Die einzelnen Personen, die im ersten und zweiten Buch wie zufällig sich zusammenfinden, werden jetzt Vertreter bestimmter Richtungen im aufgewühlten Frankreich. Was wie ein Spiel war, wird jetzt Typ, vom starren Monarchisten bis zu Robespierre. Hier zeigt sich, daß jener ersten äußeren Harmonie zwischen Gehalt und Form noch ein tieferliegendes Element fehlt. Das wirkt sich verhängnisvoll aus. Feuchtwanger kann das furchtbare Geschehen der Revolution nicht einfangen. Endpunkt des Romans ist die triumphale Überführung der Überreste Rousseaus in den Invalidendom und die Festrede Robespierres. Ist das wirklich Verklärung, am Vorabend der Hinrichtung des Rousseaujüngers? Ist das Weisheit, was vorübergehender Sieg der Gewalt und der Leidenschaft ist? So muß trotz aller Künste des Verfassers das Urteil lauten: Mehr Dichtung als Geschichte, erzählt ohne das Fundament einer festen Anschauung, zu ernst, als daß man von Narrheit, zu unverantwortlich, als daß man von Weisheit sprechen könnte. H. Becher S.J.

Regnier, Paule: Am Schmerz gescheitert, Tagebuch und „Das verschleierte Antlitz“. (543 S.) Heidelberg 1953, F.H. Kerle. DM 12,80.

Dieses Buch wird man nur mit Erschütterung aus der Hand legen. Wir haben seinerzeit Paule Regnier gerühmt für ihren Welt-Erfolg „Das enterbte Herz“ und die fast noch stärkere Fortsetzung „Die Netze im Meer“. Nun ist sie selber, die Ewigglütige über den Schmerz zu sagen wußte, „am Schmerz gescheitert“. Der letzte Eintrag des Buches vom 30. November 1952, 22 Uhr, sagt alles.

„Um 5 habe ich mir eine Morphiumspritze gegeben, um die Beklemmung zu lindern. Ich mußte brechen, versank dann in Halbschlummer. Seit zwei Tagen konnte ich nichts essen ... nicht die geringste Lust mehr am Leben,